

Offen für Neues

DIAKONIE - 19-jähriger Ungar besucht Diakonie-Kindergarten

„Ich möchte mindestens 80 Jahre alt werden!“ Das wünscht sich der 19-jährige Ungar Pál Kufa. Aus diesem Grund möchte er in Zukunft in Deutschland leben, denn die durchschnittliche Lebenserwartung eines ungarischen Mannes beträgt nur 65 Jahre.

Seit vier Monaten lebt er in Deutschland. Hier macht Pál ein Praktikum im Kindergarten der Diakonie in der Schlosserstraße. Im Rahmen einer Kooperation zwischen dem Ev. Kinder- und Jugendhaus und der „Kinderstadt Fót“ wurde Pál unter 1000 Kindern und Jugendlichen ausgewählt, die dort leben. Claudia Reckers und Rainer Lampe begleiten Pál in Deutschland. „Wir schaffen hier die Grundlagen dafür, dass sich Pál wohl fühlt.“ Die beiden Erzieher leiten die Jugendwohngemeinschaft in Gelsenkirchen Erle, in der er gemeinsam mit drei weiteren Jungen seines Alters lebt. Pál ist es gewohnt, sein Leben



selbst zu organisieren, für sich einzukaufen, zu kochen und seine Zeit sinnvoll zu strukturieren. Seitdem er sechs Jahre alt ist wohnt er in einer Wohngemeinschaft in seinem Heimatland, gemeinsam mit seinen drei Schwestern und sechs weiteren Jugendlichen. Das Leben in Ungarn sei freudloser. „Jeder kämpft für sich, die Deutschen leben viel freundlicher in Gemeinschaft zusammen“, meint er. Für sich sieht er in Ungarn keine Perspektive und wundert sich, dass die gleichaltrigen jungen Erwachsenen, die er in Deutschland kennen gelernt hat, nur unbestimmte Vorstellungen von ihrer Zukunft haben. Nach seiner Heimkehr wird Pál Ingenieurwissenschaften studieren und Englisch lernen. „Das besondere an Pál ist seine Wissbegierigkeit“, findet Rainer Lampe. „Er ist sehr offen, lernt schnell die deutsche Sprache und ist allem Neuen gegenüber sehr aufgeschlossen.“

Zwei Monate in Gelsenkirchen liegen noch vor ihm. Pál genießt die vielen Freizeitmöglichkeiten, die das Ruhrgebiet bietet. „Mit meinem Freund Lukas gehe ich in die Ski-Halle oder zum Eislaufen – alles, was ich Zuhause nicht erleben kann. Natürlich habe ich auch bisschen Heimweh. Aber ich weiß schon jetzt, dass ich Claudia, Rainer und Lukas, die Arbeit und vor allem die Kinder sehr vermissen werde.“